

Strom zuweilen Klaster hoch hinunter fallen muß. Und es hat daher nur der Ruhrstrom durch einen außerordentlich großen Kosten Aufwand zu Zeiten schiffbar gemacht werden können, wenn es entweder nicht zu wenig oder zu viel geregnet, folglich weder zu wenig, noch zu viel Wasser darin läuft, wohingegen die übrigen Flüsse allensals nur Holz flößen möchten. Wir würden hier

## II. Die Luft

folgen lassen. Nachdem zuvörderst von der Entstehung der Quell, Bach und Strom Wasser und deren Nutzen gesagt worden; so folgt nunmehr das Luft Wasser welches der See eine gleiche Entstehung, der natürlichen Ordnung gemäß zu danken hat.

Das Süderland würde nun überhaupt nach seiner Lage, und Höhe noch einen härtern Winter haben müssen als es wirklich hat; weil nach Westen zu, noch eine höhere Kette von Gebürgen folget; allein die Ausnahme von dieser Regel dürfte wohl darin bestehen, daß die Ostseite welche ihrer Lustregion gemäß ziemlich nahe  
am

am grossen Meere gelegen ist, auch daher eine gelindere Luft erhält; und der, besonders in den höchsten feinen Lustregionen ganz durchdringende Frost vermittelst einer Sammlung der aus dem Meere häufig aufsteigenden warmen Ausdünstungen, die kalten Dünste und Dämpfe hindern, und ferner verursachen, daß die kleinen harten und unmerklichen Eispfeifen oder scharfen Theile die vom Nordpohl ausgehen, oder auch in der obersten kalten Lustregion gefrieren, unvermerkt schmelzen, und ihre wirkende Kraft verlieren, so bald sie den warmen Dämpfen der See begegnen, welche von den durch das Central Feuer kochenden warmen Seequellen, oder wenn dieses gezeugnet werden sollte, durch unterirdische Feuerstätte, oder Feuer, speiende Berge bewürket wird.

Dieser Betrachtung gemäß kann man demnach die Lustregion des Süderlandes immer sicher zur mittlern Ordnung zählen.

Sonst ist diese Luft mit ihrem Lichte, der Wärme, Feuchtigkeit und andern Eigenschaften, nach der mehrern oder weniger Erhabenheit des Gebirges, so wie in den übrigen europäischen Ländern, auch hier sehr verschieden; worzu die Gegenden nach Osten, Westen, Süden und Norden  
Dies

vieles beytragen. Das Ab- und Zunehmen des Tageslichts findet man von dem berliner Calender nur eine sehr geringe Abweichung. Dahingegen ist der Horizont in den Sommernächten bei weitem nicht so hell und klar, wovon wohl die mehrere fruchtbare Rebel die Ursache seyn mögen.

Ich habe vorher gesagt daß das Seewasser mit unendlich vielen feuerleuchtenden Insecten belebt ist, und es ist nichtweniger gewiß, daß solche mit dem Seewasser auch in der Atmosphäre gezogen werden, und nach der Natur Analogie eben die Aufzählung, Verminderung und Vermehrung bey veränderter Witterung bewürket, als ein jedes andere grössere Thier in der See und auf dem festen Lande auf andere Art und Weise veranlaßet, weil diese leuchtende Thierart ein weit geringeres Gewicht und einen weit subtileren Körper, als die Mutter dieses Thieres die See-Salz-Tropfen, welche doch zur Atmosphäre hinauf gezogen wird, enthält. Und so wie solcher Gestalt in der Atmosphäre ein ähuliches und nur mehr verfeinertes Weltmeer von Salz, Del, und Insekten bestehet, welches nunmehr ein Laufmeer genannt werden kann, um in dieser Beschaffenheit sämtliche Naturreiche auf und in dem Erdballe zu unterhalten.

halten. So kann wohl nur dadurch die Meinung der Naturkundigen bestätigt werden, daß eben durch die von leuchtenden Insecten angefüllte Wolken eine Veränderung des Wetters anzeigen, indem zugleich den Seeleuten die Erfahrung gelehrt hat, daß Insonderheit zu der Zeit wenn ein so genanntes Nordlicht wie Kupfer aussieht, gewiß ein heftiger Sturm aus Westen und Nordosten allensfalls nach 3 oder mehreren Tagen eintritt.

Denn trägt es sich zu, daß in solcher Art die Aufgährung der Luft geschieht, sich sodann auch die Kälte verringern muß, weil sich die Luft verdünnet und höher ausbreitet; so daß sie in der Atmosphäre leichter wird; welches sodann gelindes Wetter genennt werden kann. Und so wie durch die Aufhebung der untersten Luft diese um so mehr gegen die Luft Gegend, worinn sich die salpetermäßigen Dünste befinden, gedrängt wird, dergestalt daß die Winde in der untersten Luft das unterste der kalten Luft Gegend einiger massen in Bewegung setzen; so entstehet wohl daraus das glänzende Feuer in der Luft, das gewöhnlich ein Nordlicht genennt wird.

Zur mehrern Bestätigung dieses kann noch bemerkt werden, daß wenn ein starker Winter einfällt, selten oder gar kein Nordlicht gesehen wird, da sodann die Luft am allertiefsten niedergesunken ist, und durch die scharfe Kälte zusammen getrieben wird; und in diesem Zustande kann sie sich nicht gut hinauf gegen die mit Salpeter Theilen angefüllte Luft Gegend drängen, um darin die Bewegung der Gährung zum Nordlichte zu bewürken, welche zuvor in der untern Luft ihren Anfang nehmen, ausbreiten, und aufzähren muß.

Dieses würde in kurzen, einige Erklärung vom Nordlichte, und seinen Wirkungen, besonders für die hohen kalten Berge des Süderlandes, seyn. Und sie könnte noch mehr ver sinnlicht werden, wenn man den Erdball mit ihrem Luftkreise sich als eine gläserne Kugel auf einer elektrischen Maschiene vorstellen wolte, welcher, wenn die Luft ausgepumpet ist, und diese Kugel geschwind herum gedreht wird, in sich eine purpurfarbene Flamme enthält, von welcher Farbe auch das Nordlicht ist; und so wie übrigens das Leuchten des elektrischen Feuers von der Hestigkeit und Geschwindigkeit abhängt, mit welcher die gläserne Kugel herum gedreht wird,

so muß hiernach auch das Nordlicht am meisten gegen die Polen hinzu sehen seyn, weil diese der herumgedrehten Achse am nächsten liegen, und folglich in geschwinderer Bewegung sich befinden. Eben so ist die Luft bey den Polen weit schwerer, und sie drückt daselbst stärker, weil sie dort mit weniger Hefigkeit zurück gestossen wird, als in der Mitten der Erdfugel, wo die Entfernungskraft der Schwere gerade entgegengesetzt ist, und folglich die Schwere der Luft in senkrechter Richtung dagegen wirkt. Kann dieses den Naturkundigern beyfällig seyn; so wird es auch mit unsere Beobachtungen übereinstimmen, wornach die Gegend des Himmels wo das Nordlicht gewöhnlich bemerkt wird, nicht völlig Norden; sondern Nordwest wäre, welches wohl daher kommen dürfte, daß die Erdfugel ihren täglichen Lauf von Westen nach Osten nimt, wodurch eine Verdünnung oder Rarefaction auf einer Seite, und eine Verdickung oder Condensation auf der andern Seite veranlaßt wird, in welcher Hinsicht es denn auch vom Untergang der Sonne bis etwas nach Mitternacht am meisten erscheinet.

Man wird mir die kleine Ausschweifung über diesen Gegenstand um so mehr gütigst entschuldigen, da es zur Vermeidung einiger  
 indg

besser und reichlicher erwachsen ist, als am Fuße dieser Gebirge nordwärts der Ruhr zu finden war, ob man gleich hier nicht solchen festen Lehm-Grund hat.

Gewiß ist es, und die Erfahrung lehrt es hiernach daß da, wo die Natur nur kurze Zeit zu arbeiten hat, sie ihre Wirkungen mit einem weit größern Nachdruck hervorbringt.

Man ist zwar bisher der unrichtigen Meinung gewesen, daß die Winterfrüchte, seltener Zeit haben sollten vollkommen reif zu werden, und daß sie auch von den Winterfroßt zu viel zu leiden hätten, und daher öfters vergingen, folglich eine ganz ungewisse Kultur geben; allein der Fehler fand sich immer in der unrichtigen Kultur selbst; indem man sie hauptsächlich zu späth säete, dergestalt daß ihr der Froßt im ersten Keimen, und beim Wurzeln in der Milch übereilte; und daß also die junge Pflanze noch keine Wurzeln und Kräfte erhalten hatte eine strenge Winterkälte zu überstehen; worzu öfters noch der Umstand kam, daß der Boden nicht tief genug gepflüget, und das Samentorn nicht zu reichend tief in der Erde gebracht worden war, mithin bey einem etwas heftigen Froßt sehr leicht aus der Erde gezogen werden konnte, seine zarte Wurzel entblisset würde, und daher die kalte Bitterung

nicht überstehn konnte, wovon der Todt derselben sehr bald die Folge war.

Hieraus wird nun zur Genüge hervorgehn, daß bey aller natürlichen längeren Kälte, dieses Land keinesweges von der Natur zurückgesetzt wird, vielmehr ausserordentlich viele Vorzüge vor andern Ländern behält.

Betrachtet man ferner die Süderländische Luft in Ansehung der Gesundheit, so habe ich bereits mit wenigen oben angezogen, daß die kalte Luft überhaupt gesund und gut ist. Die Erfahrung beweist dieses durch die Sterbelisten zur Genüge, und theoretisch muß es einem jeden sinlich werden, daß feinere Luft, gesündere Winde, mehrere Kälte, viel Donnerwolken, weniger faule Dünste aus dem Boden, und bessere einfachere Speisen, einen weit besseren Lebenssaft zubereiten; und ein weit höheres Alter hoffen lassen; wenn sonst keine ausserordentliche Vorfälle darunter Hindernisse bringen.

Eben daher hat man hier auch wenig Aerzte nötig, weil sogar die contagiösen Krankheiten nur selten bekant sind; dahingegen werden die Doktores der Jurisprudenz um so häufiger gebraucht.

Die Feuchtigkeit der Luft betreffend, so entsteht dieselbe wohl nur in den engen Thälern und schmalen Einfuhrten, welche mit ihren eignen Dünsten, die von den Winden nicht gleich fort geführt und zertheilet werden können, erfüllt werden; indem nur im Sommer die Sonne Kraft genug hat, die Dämpfe hoch über die Rücken der Berge zu führen, und sie in die freye Luft zu bringen; und man sieht sie daher nur in andern Jahrszeiten nicht allein auf den Spitzen der Berge hängen, schweben, und stehen; sondern auch oft an den Seiten derselben, besonders Westwärts anliegen, dergestalt daß die Spitze derselben frey, der mittlere Theil der Berge hingegen mit Regenwolken oder Nebel bedeckt ist, in welchen letztern die Reisenden oft unvermerkt gerathen, nicht eine Hand breit vor sich sehn können, und nass und kalt werden.

Alles dieses geschieht besonders in den Herbst und Wintertagen, weil sodann die Dünste schwerer sind, dieselben ein dickeres Häutchen, und nur eine kleine Höhle haben, und alsdenn von schwerer Art tiefer hinab in dem Luftkreise sinken müssen, oder doch nicht hoch hinauffsteigen können, weil die Häutchen dieser kleinen Luftbläschen wie gesagt alsdann dicker geworden, folglich die Ursache dieser Wirkung ist.

Uebrigens erhalten die Gebürge nach allen Beobachtungen im ganzen genommen, doch immer mehr Regen als das platte Land. Zu diesen Süderländischen Gebürgen kann nun der Fuß derselben in einer Entfernung von 2 bis 3 Stunden bergestalt gerechnet werden, daß in der Gegend von U n n a die Süderländischen Gebürge ihren Anfang nehmen, und man wird sodenn von dieser Seite hinauf bemerkt haben, daß bey klarem Himmel die hohen Berge mit einem dicken Nebel bedeckt worden, so bald die Luft ein wenig feucht ward, woher es denn nicht nur kommt, daß es auf den Bergen öfter regnet, als in den Thälern, als auch, daß der Regen selbst darauf heftiger ist, wie an ebenen Orten; diessache davon ist allein die Anziehungskraft der Gebürge, diese anziehende Kraft kann einigermassen ein Verhältniß mit der anziehenden Kraft der Erde haben: Daher kann wenn eine jede dieser Anziehungen ungehindert wirken, und, wenn das Verhältniß der Wirkung bestimmt ist, auch die Direction gefunden werden, nach welcher ein in der Luft, schwimmendes Theilchen sich gegen die Berge bewegt.

Ueberdies befördert die Feuchtigkeit bereits verührtermassen, die Korn und Heuerndten, und den Schlag Holzwuchs für die viele Fabriken,

möglichen Irthümer mir als ein Luft Phänomene, nothwendig zu seyn schien. Nächstdem Lichte so wir in der Luft finden, ist auch die Kälte und Wärme darin zu betrachten; und da diese Gegenstände, bald die Beugung der Erdkugel gegen den Pohl, zu welcher Zeit die Strahlen der Sonne mehr Schräge oder auf die Seite fallen, und folglich nicht so wärmen kan, als sie nahe bey der Linie thut; bald das ökonomische Klima; bald die Entfernung oder Nähe der See; bald mehrere Ursachen, welche concurrieren, und gehörigen Ortes angezogen werden werden; so wie solches in Absicht des Meeres, vom Wasser bereits anfänglich auszuführen gesucht worden, nun zum Grunde haben; So werde nun hier in Absicht der Luft bemerkt werden müssen, daß auch dieses Süderland vermöge seiner Gebürge so wie alle Gebürgketten, besonders auf der Nordseite bereits frühzeitig in den obersten Regionen durch die kalte Luft so viel Schnee und Eis erhalten, daß Berge, Thäler und Gewässer mit Schnee und Eis bedeckt werden, welches zum Theil zur Beschränkung der Nahrung der Einwohner besonders zum Transport des Holzes und der Kohlen für ihre Fabriken, nothwendig wird. Da indessen eingangs bemerkters Thäler der eben nicht sehr entfernt liegende

Ocean vermöge seine Wärme machenden gelinden Ausdünstungen, welche sich am meisten des Winters äussern, wenn die Sonnenstrahlen den Luftkreis weniger anfüllen, und also den hinaufsteigenden Dämpfen mehreren Raum lassen, die Kälte immer lindert; so findet man wie gesagt auch nur auf den hohen Nordseiten der Berge mehrere Spuren von Schnee und Eis, wie unten in den Thälern; und es würde das Klima noch viel gelinder gefunden werden können, wenn nicht West und Südwärts in den angrenzenden Ländern, die Gebürgkette sich noch mehr erhöhte.

Diese mehrere Kälte, besonders in den Obertheilen nach Osten und Norden hin hat den auch in den Körpern der Einwohner mehrere Stärke und Festigkeit verursacht, weil selbst die kalte Luft in dem Menschen Wärme bewirkt, da nemlich ihre zusammendrückende Kraft die Körper dichter, stark, und zum Wiederstande fester macht, und weil dadurch die natürliche Wärme von den äussern Theilen zurück zu den innerlichen Theilen, besonders zum Magen gehalten wird; wie es den auch die Erfahrung lehret, daß sie mehrere derbe und harte Speisen essen, und verdauen können, als andere auf

tem flachen Lande wohnende Menschen. Dieser mehreren Winterkälte und Festigkeit der Einwohner gemäß und da die meisten Berge von der Natur mit den vorzüglichsten Fabrikholzungen überzogen worden, besonders aber weil die Eingeweide ihrer Gebürge, mit den besten und häufigsten Mineralien gesegnet sind; wurden den auch die Einwohner zu mehrer Industrie für Fabriken gebildet, welche besonders in Eisen und Stahl die möglichste Vollkommenheit bewürket, und überall Wohlstand bereitet hat, wovon insbesondere nur die Stadt und das Amt Altena fürze halber zum Beweise dienen, und das nähere Detaille ihrer Fabriken in der von mir entworfenen besonderen Beschreibung davon, näher nachgesehen werden kann.

So wie nun diese ansehnliche Eisen und Stahl Fabriken den Einwohnern für den kälteren Winter die edelste und gemeinreichste Beschäftigung giebt; so haben sie sich auch in den besten Sommermonathen einer vorzüglichen Wärme zu erfreuen, da es denn besonders zwischen den Bergen und auf der Mittags-Seite zuweilen so warm ist; daß derjenige welcher in warmen Ländern erzogen worden, glauben sollte, er wäre unvermuthet in sein Vaterland versetzt worden.

Die Ursachen dieser heftigen Wärme sind Theils in den tiefen Thälern, welche mit hohen Bergen umringet sind, und wo die Sonnenstrahlen solcher Gestalt zusammen gepreßt werden, und sehr oft dergestalt reflectiren müssen, daß sie endlich eine solche Hitze geben, wodurch alle Gewächse ja sogar Wein, Aprikosen &c. in weit kürzerer Zeit wie gewöhnlich reif und zeitig werden müssen, und weil zugleich selten in der Nacht, weder der Luftkreis noch die Berge Zeit haben ganz kalt zu werden, vielmehr noch einen Theil der Wärme des vergangenen Tages übrig behalten; Theils die mineralische schweflichte warmen Dämpfe, welche nach der Meinung vieler Naturkundiger der Boden von sich giebt, und Theils der Kalksteinboden, der öfters nur sehr wenige Lamerde hat, daß er daher mit einem eingehitzten Racheofen verglichen werden kan; Und eben daher ist es auch sehr begreiflich, daß die Wiesen solcher Dertter, wenigstens drey Mahl gemäht werden können, in gleichen das Gehölz, die Baum, Garten, und Feldfrüchte in kürzerer Zeit weit wollüstiger und schneller wachsen als es außer den Gebirgen möglich ist, wen auch übrigens der Regen und die Nebel nicht ausbleiben solten. Der deutlichste Beweis davon durfte wohl in diesem Sommer gewesen seyn, da in dem Süderlande der Hafer weit besser

oder Marmor, Sandstein, Schieferstein, Mühlenstein, Eisenstein, u. welche Gesteinsarten man an vielen Orten durch Wind und Wetter ganz entblößet, oder nur mit etwas Erde bedeckt antrifft, obgleich sie übrigens nirgends weiter durch Stollen aufgeschlossen worden, als nur auf der einen Seite nach Hattlingen, Blankenstein und Schwelm zu, in welchen sich Steinkohlen-Gruben finden, die bergmännisch bebauet werden. Wie sehr könnte nicht hier außer dem Eisen die besten Metalle gegraben, und davon die Verfertigung vieler Metallwaaren durch die möglichste Veredelung, eine neue vorzügliche Beschäftigung den Einwohnern gegeben werden, worüber sehr leicht die genauesten Angaben und Resultate aus specieller Rechnungen nebst zuverlässigen Belehrungen eingezogen werden könnten! Uebrigens findet man in diesem Gebürge im Ganzen genommen mehr große Gegenden, die mehr eben und freie Felder, als steile Berge haben, so besonders von Altena über Lüdenscheid, Meinerzhagen und Breckersfelde, in einer Strecke von 5 Meilen angetroffen werden.

Die Erdarten dieser Gebürge Oberflächen sind war so wie in andern Gegenden also auch hier  
 ver:

verschieden, und bestehen aus Leim, Kalk, Steingrieff, und dergleichen; indessen ist von allen doch immer der Leim der herrschende Boden, obgleich im Grunde, oder in der Tiefe zuweilen alle diese Arten in dünnen oder dicken Lagen übereinander liegen.

Die gegenwärtige Getraide-Frucht besteht meistens in Hafer und etwas Roggen, doch hiervon werde, ich an seinem Orte bey der Kultur der Gewächse ausführlicher handeln, und ich kan hier nur bemerken, daß der Boden in den Thälern zum Theil in einer Art von solchen Erdarten besteht, die nach und nach durch Abspülen des Wassers von den Rücken der Berge herunter gerollt sind, und sich an dem Fuße der Berge oder an den Seiten festgesetzt haben; so daß auch die Thäler an vielen Orten dadurch einige Erhöhung erhalten haben.

Sand und noch weniger weißen Sand hat man hier selten; derjenige Sand welchen man findet, besteht größtentheils aus kleinen Steinchen, welches man zwar von allen Sandkörnern sagen kann, allein doch in der Hinsicht mit den hiesigen eine Verschiedenheit hat, indem es größere Steinchen sind. Im Schwelmischen findet man eine Gattung weißen glänzenden Sand, der mit Eisen

Eisen und Blei-Blende vermischet zu sein scheint; dieser wird gemeinlich in Sandbüchsen als Streusand gebraucht, und nach weiten Gegenden gebracht, daß allenfalls damit ein Handel getrieben werden könnte. Dieser Sand ist nichts anders als eine glasartige Materie.

Der Leim also als der Hauptboden des Süderlandes wird hier auf der Oberfläche am meisten gefunden; man würde ihn besonders in der Gegend der Steinkohlengruben zu der besten Töpfer-Arbeit gebrauchen, und dadurch alle fremde Töpfer Arbeit entrathen können; und es ist zu bewundern, daß noch kein Einwohner, bey ihrer vielen Industrie diesen Erwerbszweig einzurichten gesucht, da besonders die Engländer im nördlichen Staffordshire wegen der dort längst verfertigten feinen Töpferwaaren die besten Beyspiele gegeben, indem besonders zu Peturia die berühmte Steingutz-Fabrik des 1795 verstorbenen Wegwood nicht unbekannt ist, auch in Schelten einem andern Flecken dieser Gegend viel Porcellan gemacht wird, das den Chinesischen sehr gleichkommen soll; und hauptsächlich durch einige Deutsche, welche Salz zur Glasur zu gebrauchen anfangen, zu dieser Vollkommenheit gebracht worden,

wörden, nicht weniger eine weiße Steingut-Fabrik ist durch einen Zufall von erfundenen pulverisirten Feuersteinen so groß und vollkommen geworden, daß damit der ausgebreitetste Handel im Auslande hat besangen und bis auf diese Stunde unterhalten werden können. — Auch zum Ziegelbrennen wird der Leim in diesem Süderland viel gebraucht, in so fern die Häuser nicht von reinen Kalk oder andern festen Steinen ganz massiv erbauet werden, allein da noch viele Häuser besonders auf dem platten Lande von Holz erbaut und die Dächer mit Stroh gedeckt werden; so wäre in diesem Fall zu wünschen, daß an solchen Orten noch mehr auf Mauersteine und Dachsteine von Lehm gebacht würde, weil dadurch ausserordentlich viel Bauholz erspart, die Gebäude für die Witterung sowohl, als für die Zukunft dauerhafter gemacht, und für Feuergefähr mehr gesichert würden, damit dergleichen traurige Brandvorfälle weniger sein möchten, als seit kurzen mit der Stadt Meisnerthagen, Olpe, und mehrere Städten und Dörfern der Fall gewesen ist.

Auch andere feinere und fettere Gattungen von Thon, welche zu schwarzer, schwarzbrauner, und gelber Farbe zu Malereyen gebraucht

Da besonders viele hohe Steinberge sich befinden, welche nur mit dünner Erde bedeckt sind, und also nothwendig viel Regen und Feuchtigkeit erfordern, weil sonst nicht einmahl Gras noch weniger sonst etwas auf das beynabe bloßes Gestein würde wachsen können. Was also an Boden auf den Felsen mangelt, daß wird durch die öftere Befeuchtung der Erde und durch den Regen ersetzt. Selbst dieser Regen würde an vielen Orten nicht einmahl hinreichend seyn können, wenn nicht der auf den Spitzen der Berge liegende Schnee oder die vielen stehenden kleinen Gewässer auf den Rücken der Berge, den Boden öfters durchwässerten, bald unvermerkt unter der Erde, bald durch sanft rinnende Ströme und Bäche, die dann die dürren und der Hitze ausgesetzten Seiten der Berge ununterbrochen mit Feuchtigkeit versehen, daher abfließen. In den Thälern hingegen, wo nicht so viel Regen kommt, wird das Wasser durch Wasserläufe zwischen den Höckern hindurch geleitet, um damit die Thäler Feuchtigkeit zu vermehren; und im Frühjahre wird es über die Wiesen und Weiden geleitet, damit diese Gründe nach Möglichkeit gewässert werden. Was ich übrigens vorher von der Luft, Kälte, Wärme, Frost, und Schauerwetter gesagt, das wird auch von dem Regenwetter zu verstehen seyn.

Da indessen dem Süderlande hinauf noch ein weiteres Amphitheater höheren Gebürges nach Süden und Westen zu, gränzet; so verliehrt dasselbe viele Regenwolken, welche sich von Süden und Westen her in den höheren Gebürgen bereits vorhero gebrochen und erlediget haben, weil bekanntermassen die meisten Regenwolken aus Westen kommen. Eben so findet man hiernach auch auf der Süd und Ost-Seite vieler Berge, ganz angenehm und trocknes Wetter, da es im Gegentheil zu gleicher Zeit auf den andern Seiten der Berge naß und kalt ist.

So wie sich hiernach der Regen in den Gebirgen verhält, die nehmliche natürliche Ordnung hat es auch mit dem Schnee, welcher sich nach der Wärme oder Kälte der Luft richtet, und wornach man öfters bis zur Mitte der Berge Schnee fallen, ein wenig tiefer hinunter aber die Schneeflocken in Regentropfen verwandelt sah.

Auf den höchsten Bergen, besonders in der Gegend des Ebbe Gebürges jenseit Lüdenscheld, ingleichen in den Höhlungen nach Norden zu, wohin die Sonne mit ihren Strahlen nicht kommen kann; bleibt der Schnee öfters Winter und Sommer liegen; wenigstens dauert es lange Zeit im Jahre hinein, ehe er geschmolzen ist; denn

in der obersten Luft-Gegend ist die Atmosphäre unseres Erdballes dünner, als unten am Fuße der Berge, und daher auch weniger bequem die Sonnenstrahlen aufzufangen; sie ist demnach auch in den wärmsten Tagen mehr kalt als unten.

Und wird nun der Schnee darauf zuweilen alt; so verwandelt sich die unterste Laage zuweilen sogar in ein bläuliches Eis, und bewürckt öfter beim Herunterglitschen desselben vielen Schaden, an den Holzungen und Feldfrüchten. Ausserdem ist übrigens der Schnee den Eingefessenen sehr nützlich, um theils dadurch zum Transport vieler Gegenstände eine Bahne zu erhalten, theils zur Fruchtbarkeit der Aecker mit beyzutragen, theils aber zur Bedeckung und Schutz der Saaten für Kälte nützlich, da er im Frühjahre wie eine mäßige Düngung gehalten wird; wobey er jedoch auch beim langen Regen, oder wenn er spät im Frühjahre fällt, die jungen Holzungen öfters zu tausenden zerbricht oder krumm macht, und dadurch zu Zeiten schädlich werden kann.

Von der Bewegung der Luft durch die verschiedene Winde werde ich bereits das nöthigste oben angezogen haben, und also derselben nur noch hinzufügen dürfen, daß der Wind das Jahr hindurch

durch am meisten aus Südwest wehet, welcher daher der Oberfläche auſſer den Regen zugleich die fruchtbaren Nebel herbeizuführen, und die harte Winterkälte welche die Nord Oſtwinde bringet, wieder zu lindern ſuchet. Auch plötzliche Sturmwinde entſtehen zuweilen aus den Klüften der Berge oder Thälern, oder von hohen Bergen, welche gegen einen andern gerade überſiehenden Berg gewaltsam fortgeſtoßen werden, und durch ſolches Wiederzurückprellen einen heſtigen Wind veranlaſſen.

### III. Der Grund und Boden.

Es würde ich nunmehr dieſen Gegenſtand ſchließen, und zur Beobachtung des Süderländiſchen Grund und Bodens übergeben können.

Dieſen Grund und Boden überhaupt betrachtet; würde die nemliche Verſchiedenheit, welche ſich in Abſicht der Luft des Lichtes, der Wärme, Kälte, Feuchtigheit und Winde betrifft, auch bey dieſen Boden zu finden ſeyn, wenn man ihn als Erd, Fellen, und anderen Steinsorten neſt Mineralien ꝛc. betrachtet will.

Dieſes Süderländiſche Gebürge beſtehet nun größtentheils aus Felſengeſtein, Kalkſtein,  
oder